

**Konferenz katholischer Mittelschullehrerschaft der Schweiz.**

(Korr.) Eine kleinere Anzahl bekannter katholischer Mittelschullehrer, nämlich die Herren Mgr. Dr. Joseph Scheuber, Rektor in Schwyz, Vater Dr. Bernhard Kälin, Rektor, Sarnen, Prorektor Dr. Karl Schneider, St. Gallen, Prof. Dr. Josef Niedermann, Immenfee, und Prof. Dr. Hans Dommann, Luzern-Littau, hatten als Beauftragte die katholische Mittelschullehrerschaft knapp vor Ablauf des alten Jahres zu einer Konferenz nach Luzern eingeladen. Diese Konferenz sollte die Richtlinien für die künftige Zusammenarbeit der kath. Mittelschullehrerschaft der Schweiz festlegen. Deshalb war sie als Gründungsversammlung gedacht. Ueberdies sollte sie der kollegialen Fühlungnahme und der Aussprache über die psychologisch-pädagogischen Aufgaben in der heutigen Zeit aus der Wertordnung unserer katholischen Weltanschauung heraus betrachtet, dienen. Eingeladen waren auch die Vertreter der Mittelschulbehörden. Neben den über hundert Teilnehmern aus dem Lehrfach waren aus diesen zuletzt genannten Kreisen u. a. die Erziehungsdirektoren der Kantone Luzern, Freiburg, Schwyz erschienen.

Nach einer Orientierung des Vorsitzenden Mgr. Dr. Joseph Scheuber, Rektor in Schwyz, über Vorbereitung und Organisation der Tagung würdigte dieser u. a. die Verdienste von Nationalrat von Matt sel. um eine während der Kriegejahre in Tätigkeit getretene Vereinigung katholischer Mittelschullehrer.

Die Anregung zu einer eigentlichen Neugründung vertrat Professor Dr. Hans Dommann, Luzern, in überzeugender Weise. Sie soll keine Konkurrenzorganisation zum neutralen Gymnasiallehrerverein, noch zum katholischen Lehrerverein bilden. Man will auch nicht einen eigentlichen Verein schaffen. Es sollen vielmehr in den geplanten Konferenzen die weltanschaulichen Belange, die in andern Kreisen nicht erörtert werden können, regelmäßig gepflegt werden.

Prof. Dr. Hans Dommann verlas an Stelle des verhinderten ersten Referenten Nationalrat Dr. Karl Wid, Luzern, dessen Ausführungen zum übernommenen Referat über „Anforderungen der Zeit an unsere Schüler und Schule“. Es bildete die Grundlage für die Auseinandersetzung über die an dieser bedeutsamen Tagung behandelten Zeitfragen. Auf dem Gebiete der Erziehung sind sie besonders aktuell. Alle Erziehungs- und Kulturwerte sind geradezu in Frage gestellt worden. Neue Kulturideale sind dafür in die Erziehung eingegangen. Vor dem Nationalsozialismus ist die humanistische Bildung wie ein Kartenhaus zusammengebrochen. Weil die Erziehung die Angleichung der Jugend an die neuen Verhältnisse bezweckt, haben sich auch die Staatsmänner der totalitären Staaten vor allem der Jugend bemächtigt. Für unsere schweizerischen Mittelschulen entsteht die große Frage: Haben wir die Kraft, das alte Ideal des humanistischen Gymnasiums durchzuhalten? Gymnasium muß Lebensschule sein. Vom Gymnasium müssen die Menschen kommen, von der Universität die Spezialisten. Unter dem Einfluß des Bildungsstaumels hat man

das Gymnasium mit zuviel Sachkenntnissen überladen. Unverfälscht und nicht Diversität literarum sollte Grundsatz sein. Das heutige Universitätsleben kennzeichnet sich durch Vergötzung isolierter Wissenschaft, durch Rat- und Ziellosigkeit, extreme Spezialisierung ohne Gesamtzweck und Bildungsplan. Die Jugend aber will aus der Ganzheit herausleben. Andernfalls verfällt sie der Totalität der Klasse, des Staates oder des Nihilismus. Das Gymnasium formt den Menschen. Daher ist der Gymnasiallehrer wichtiger als der Universitätslehrer. Die Universität ist eine Summe von Lehrstühlen, die wohl Wissen vermitteln, aber keine Summa. Die Reife, zu welcher das Gymnasium erziehen soll, besteht in der Fähigkeit, die vielen Wissensdinge in einem großen Zusammenhange zu sehen. Man kann nicht von einer Krisis des katholischen Gymnasiums sprechen. Aber die Frage ist doch akut, wie das humanistische Erziehungsideal im heutigen Schüler verwirklicht werden kann. Die richtige Führung des Schülers zur Zusammenschau seiner Kenntnisse ist die Aufgabe. Diese Erziehung soll zur wahren Freiheit führen. Sie besteht vor allem darin, sich von den eigenen Beschränktheiten zu befreien. Die Bildung darf sich nicht vom Wurzelboden, von Land und Volk lösen. Höhere Bildung darf nicht Elite spielen, sondern muß sich dem Volksganzen eingliedern. Ein bloßer staatsbürgerlicher Unterricht genügt nicht. Das Schwergewicht muß auf die demokratische Haltung gelegt werden. Wir leben aber heute in einer Krisis des demokratischen Denkens. Man glaubt, daß die vorgeworfene Dekadenz der Demokratie die kulturelle Dekadenz verursacht habe. Die Verhältnisse sind

aber gerade umgekehrt. Die geistige Dekadenz ging der politischen voraus. Die unvermeidliche Demokratie muß mit der eben so unvermeidlichen Aristokratie wieder verbunden werden. Demokratie als Gleichmacherei ist Unsinn. Das christliche Gymnasium soll also nicht bloß Bildungsschule, sondern Lebensschule sein.

Im zweiten Referat beantwortete Hochwürden Herr Professor Franz Bürkli, Luzern, die gestellte Frage: „Wie kann das Bildungsideal der Mittelschule in den Zeitströmungen der Gegenwart verwirklicht werden?“ Der Referent führte dabei folgendes aus: Es gibt keine klare und allgemein anerkannte Umschreibung des Bildungsideals des Gymnasiums. Aus dem Maturitätsreglement läßt sich ersehen, daß Reife des Denkens gefordert werden soll. Dabei ist ein gewisser dem Gedächtnis einverleibter Wissensstoff nötig. Also Gedächtnisstoff und formale Bildung des Verstandes. Dazu kommen Postulate der Bildung des Gemütes, des Charakters, der körperlichen Fähigkeiten. Diese Umschreibung aber genügt dem Katholiken nicht. Er bedarf auch weltanschaulicher Auszubildung. Der Sinn des menschlichen Lebens und die daraus sich ergebende Wertstruktur sind das katholische Bildungsideal, Erlösung der ganzen Welt ist die Aufgabe des katholischen Menschen. Daher muß Gottbezogenheit gefordert werden. — Der Mensch soll sein Leben menschenwürdig gestalten und so kulturfähig werden. Die Bildung aber soll zugleich zum Kulturschaffen vorbereiten. Daher stehen jene Bildungsgüter in erster Reihe, die dem Menschen die Richtung für das Leben geben, die gesinnungs-



Erstellt am: 5. April 2025.

Titel des Artikels: Konferenz katholischer Mittelschullehrerschaft der Schweiz.

Quelle: Neue Zürcher Nachrichten, 15. Januar 1938, <https://www.e-newspaperarchives.ch/?a=d&d=NZN19380115-01.2.6>

Der PDF-Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung von e-newspaperarchives.ch bereitgestellt.

bildend sind: Religion, Philosophie, alte Sprachen. Die Naturwissenschaften sollen das Weltbild abrunden, das Verständnis für die Kultur der heutigen Technik vertiefen. Die Geschichtswissenschaften wollen das Zeitverständnis wecken. — Durch verschiedene antihumanistische Strömungen, den Voluntarismus und Positivismus, die Vergötterung der Rasse und des Blutes wird der Sinn der Gymnasialbildung heute in Frage gestellt. Unserm Erziehungsideal entgegenkommende Bestrebungen sind die Sehnsucht nach dem Wesentlichen, die Richtung auf das Objekt, der Sinn für Ganzheit. Die heutige Zeitlage fordert starke Konzentration an den Mittelschulen. Für Fachwissenschaften ist also kein Platz. Reif ist jener Maturand, der über Sinn und Zweck seines Lebens klar ist und mit Mut und Opfer für seine Ueberzeugung eintreten kann.

Als dritter Referent sprach Professor Dr. F. Spieler, Freiburg-Luzern, über „unsere Schüler in der Reifezeit“. Er äußerte sich zunächst über die Entwicklungsperioden der Reifezeit und gab dann ein Bild der Jugendlichen in den Reifezeiten. Er unterschied zwischen einer Primitiv- und einer Kulturform der Pubertät und trat dann auf die Reifeentwicklung der verschiedenen Temperamente ein. Der Ausdruck „Aufklärung“ ist nicht glücklich, weil man nicht endgültig aufklären, sondern nur in ein Geheimnis einweihen kann. Erzieher sollen über Bezeichnungen des Geschlechtlichen bei Jugendlichen, in Mundart usw., über Reizmöglichkeiten im klaren sein. Sollen sich auch hüten ungerechtfertigte Schuldgefühle auszulösen und das Sexualproblem vor Jugendlichen

und dabei das Negative zu betonen. Denn die Pubertät hat auch außergewöhnlich viele Vorteile. Sie ist eine Willensschule bedeutendster Art. Auf den in der Reifezeit sich verfeinernden Sinnesempfindungen kann die Phantasiewelt aufgebaut werden. Sie ist der Mutterboden für neue Begriffsbildung. Aus ihr wächst das Ideal und Gegenideal und schließlich der Sinn für das Reale heraus. Im aufgewühlten Gefühlsleben des Jugendlichen entscheiden die höheren und geistigen Gefühle, Heiterkeit und Freude, aufmunternde Worte des Erziehers sehr viel. Im gegenteiligen Fall und namentlich wenn die Atmosphäre der Furcht verbreitet wird, entstehen Menschen mit einem Doppelleben, mit zwei Fassaden. Verbote und Gebote, Warnungen und Drohungen werden besser durch positive Ziele und Weckung des Interesses ersetzt. Eine große wohlthuende Wirkung haben auch die religiösen Hilfsmittel: Beicht, Marienverehrung, Begeisterung für das Christusideal.

Nach der Statutenberatung am Nachmittag wurde der neungliedrige Vorstand gewählt. Ihm gehören an: Rektor Dr. P. Kälin, Sarnen, Studienpräsident Dr. G. Scherrer, Schwyz, Rektor Dr. P. Fehr, Appenzell, Prof. Meier, Sitten, Prof. Dr. Niedermann, Immenensee, Prof. Dr. Hans Dommann, Luzern, Seminardirektor Dr. Flühler, Rickenbach. Zwei Vertreterinnen der Mittelschullehrerinnen aus dem Ordens- und aus dem Laienstand sollen noch bestimmt werden.

Das Schlussreferat hielt Nationalrat Joseph Scherrer, St. Gallen, über „Der staatsbürgerliche Unterricht und die vaterlän-

dische Erziehung unserer Mittelschüler“. Der Redner zeichnete eingangs ein Bild der neuern Staatsideologien, zu denen der Schweizer im Gegensatz steht. Allerdings haben wir auch politische Bewegungen bei uns, die vom Ausland organisiert sind: kommunistische, faschistische und nationalsozialistische. Gewaltabwehr nützt da nicht viel. Entscheidend ist die innere, sittliche Willensbildung des Schweizervolkes. Die heutige Zeitlage erfordert die Revision der wirtschaftlichen Artikel der Bundesverfassung. Der Ordnung der Bundes- und Staatsfinanzen und der Verkehrsprobleme stehen große Schwierigkeiten entgegen. Durch staatsbürgerliche Erziehung soll die nötige Klärung dieser Fragen vorbereitet werden. Zweck dieser Erziehung soll die Bereitschaftsmachung unseres Volkes, die Schärfung des Verantwortungsbewusstseins, die Betonung der eigenen Art und Kultur sein. Der staatsbürgerliche Unterricht hat nach zwei Richtungen zu gehen: Er hat einmal mit der Technik des Staates und seiner Institutionen vertraut zu machen. Diese Aufgabe hat neutralen Charakter. Die zweite Aufgabe ist die Erziehung der heranwachsenden Bürgerschaft zur kritischen Beurteilung des staatlichen Geschehens. Nach dieser kulturellen Seite hin kann der staatsbürgerliche Unterricht nicht neutral sein.

In einer interessanten Aussprache wurden vor allem die vom letzten Referenten aufgeworfenen Fragen besprochen. Die Tagung schloß der luzernischen Erziehungsdirektor Dr. Egli; der freiburgische Erziehungsdirektor Bille hat die Tagung zur Mittagszeit mit einer Ansprache beehrt.